

**Übergang
Schule-Beruf**

VERANSTALTUNGEN/TERMINE

3. Dezember

Adventscafé, Bathildisheimer Werkstätten, 14 Uhr in Neu Berich

8. Dezember

Senioren-Advent, Bathildisheim, 15–17 Uhr

16. Dezember

Weihnachtsgottesdienst des BBW Nordhessen,
Stadtkirche Bad Arolsen, 15 Uhr

17. Dezember

Weihnachtsgottesdienst in Neu Berich, 14 Uhr

18. Dezember

Weihnachtsgottesdienst des BBW Nordhessen,
Jugendkulturkirche in Kassel, 11 Uhr

21. Dezember

Weihnachtsgottesdienst des Kinder- und Jugendwohnens, 16 Uhr



UNTERNEHMENSFORUM 2015

„Das haben wir immer schon so gemacht.“ Ein Satz, der sich mit Qualitätsanforderungen und seriösem Qualitätsmanagement nur schwer vereinbaren lässt. Während des Bathildisheimer Unternehmensforums im Oktober zum Thema Qualität zeigten Referenten in Vorträgen und Workshops, was ein Qualitätsmanagement in einem Dienstleistungsunternehmen bewirken kann.

IMPRESSUM

in ist die Zeitschrift des
Bathildisheim e. V.

Herausgeber:
Bathildisheim e. V.
Bathildisstraße 7
34454 Bad Arolsen

Fon 05691 899-266
pr@bathildisheim.de
www.bathildisheim.de

Redaktion:
Dr. Ursula Braun
Irene Dittmann-Mékidèche
Jutta Hoffmann
Gaby Kießner
Bernhard Kreuzer
Irene Sax
Hans-Jürgen Scherer

Fotos:
© Bathildisheim e. V.,
Respekt e. V.
Illustrationen:
Heimbüchel PR
Logo Leichte Sprache:
Inclusion Europe

Anzeigen:
Öffentlichkeitsarbeit
Fon 05691 899-266
Anzeigenpreisliste 2015

Layout und Satz:
Träger & Träger, Kassel
www.traegerundtraeger.de

Druck:
USE gGmbH, Berlin

Die USE gGmbH ist ein innovatives und zukunftsorientiertes Sozialunternehmen für die berufliche Rehabilitation. Über 850 Menschen mit überwiegend psychischen Behinderungen finden hier Bildungs-, Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten in mehr als 20 attraktiven Berufsfeldern. Neben der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) mit über 25 Gewerken und Dienstleistungsbereichen ist die USE gGmbH auch Träger von Integrationsfachdiensten.

Erscheinungsweise:
zweimal jährlich

Auflage:
3.500

© Bathildisheim e. V.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung.

Spenden:
Evangelische Bank eG
IBAN: DE78 5206 0410 0000 2020 10



Liebe Leserin, lieber Leser der **in**,

das Leben steckt voller Veränderungen. Schon mit unserer Zeugung wandeln und verwandeln wir uns: Von der befruchteten Eizelle zum Fötus, zum neugeborenen Säugling, zum Kleinkind und vom pubertierenden „Kaktus“ zum Erwachsenen. Schließlich sterben wir. Nichts bleibt wie es ist! Da verwundert es nicht, dass Veränderungen verunsichern. Wenn das Gewohnte nicht mehr da ist, wenn das Vertraute sich verändert, dann löst das häufig Angst aus. In der Erinnerung wird das Gute verklärt und das Schlechte tritt in den Hintergrund. Kinder haben dagegen einen ganz anderen Impuls: Sie sind neugierig, versessen auf Neues. Die einen nennen es kindliche Naivität, die anderen eine hoffnungsvolle Keckheit.

Das Leben ist Veränderung. Eine Erkenntnis der Reformation lautet: Die Kirche muss sich immer verändern. Und das gilt nicht nur für die Kirche, sondern auch für den Bathildisheim e.V. Das Beständigste in der über 100jährigen Unternehmensgeschichte ist der Wandel. Darum ist es gut, sich an den Grundsatz der Reformation zu erinnern, der von der Hoffnung auf den Gott getragen ist, der sein Volk durch alle Höhen und Tiefen begleitet und segnet. Auch uns!

Und der Segen Gottes begleitet auch die, die tiefgreifende, existentielle Veränderungen erleben und gestalten. In erster Linie denke ich an die Flüchtlinge, die sich aufgemacht haben und noch auf dem Weg sind. Sie sind uns willkommen und werden uns und unsere Gesellschaft bereichern, ja auch verändern.

Diese Ausgabe der **in** berichtet von einer besonderen Veränderung im Leben: Vom Übergang von der Schule zum Beruf. Die Beiträge dokumentieren, dass wir, wenn der Wind der Veränderung weht, miteinander Windmühlen bauen, um die Energie aufzunehmen und Gutes entstehen zu lassen.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr Christian Geyer

INHALT

ÜBERGANG SCHULE-BERUF

Welcher Weg ist richtig für mich? – Berufsorientierung in der Karl-Preising-Schule	4
Nachschulische Perspektiven für junge Menschen des Kinder- und Jugendwohnens	6
Initiative Inklusion	8

INTERVIEW

Mit der Initiative Inklusion das passende Berufsfeld finden	8
Die Initiative Inklusion hat mich sehr motiviert	10

BERICHTE

Wortfinder-Kalender 2016	14
Respekt!	15
20. Deutscher Präventionstag	15
Rituale beim Übergang ins ewige Leben	20
Eindrücke vom Sommerfest	22
Zirkus im Bathildisheim	23

RUBRIKEN

Veranstaltungen/Termine	2
Nachdenkliches	16
Büro Leichte Sprache	12
Spenden	17
Barrierefreies Reisen	18
Spots	24
Impressum	2



Welcher Weg ist richtig für mich?

Berufsorientierung in der Karl-Preising-Schule

Schulen mit den Bildungsgängen Haupt- und Realschule, dem Förderschwerpunkt „Lernen“ sowie „Geistige Entwicklung“ haben die Aufgabe, Schülerinnen und Schüler auf den Übergang in die Berufswelt vorzubereiten. Die Jugendlichen sollen am Ende ihrer schulischen Laufbahn möglichst eine ihren Kompetenzen entsprechende Entscheidung treffen können: Welcher Beruf ist richtig für mich? Werde ich den Anforderungen gerecht? Wähle ich den Weg in eine weiterführende Schule oder in eine Werkstatt für Menschen mit Behinderungen?

Die Karl-Preising-Schule gewährleistet mit dem Berufsorientierungskonzept eine umfassende Beratung zu möglichen schulischen, betrieblichen wie überbetrieblichen Ausbildungsgängen bzw. Werkstätten. Sie trägt so dazu bei, dass die notwendigen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen erworben werden. Die Klassenleitungen arbeiten eng mit ihren Berufskoordinatoren der beiden Berufsorientierungsstufen (BOS), der Agentur für Arbeit und den Erziehungsberechtigten zusammen.

In den Stufen BOS „Geistige Entwicklung“ und BOS „Lernen“ sowie im Haupt- und Realschulzweig gibt es unterschiedliche Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Daher haben sich für die Orientierung gemeinsame Schwerpunkte wie unterschiedliche Herangehensweisen entwickelt, die im Schaubild aufgezeigt werden.

In der Berufsorientierungsstufe mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ steht das frühzeitige Üben und Festigen berufsrelevanter Kompetenzen im Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeit. Umgesetzt wird dies vor allem durch die klassenübergreifende Arbeit in unterschiedlichen Berufsfeldern an zwei Schulvormittagen in der Woche.

Im Kern des Konzepts für die BOS „Lernen“ und des Haupt- und Realschulzweigs steht ein individuelles Schülerportfolio von Klasse 7 bis 9, das alle Inhalte (von Praktikumsplatzsuche über den Arbeitslehreunterricht bis zu Zielvereinbarungsgesprächen) begleitet und dokumentiert. Neben mindestens vier Praktika bietet bei uns auch eine Schülerfirma Einblick in die Arbeitswelt.

Im Zentrum aller unserer Bemühungen steht die individuelle Förderplanung, die auch als Grundlage der beruflichen Bildung verstanden wird. Vielfältige Kooperationen, mehrwöchige Praktika und intensiver Austausch mit Rehabilitatoren sowie Erziehungsberechtigten sind weitere Eckpfeiler der Berufsorientierung an der Karl-Preising-Schule.

Mario Hammerschmidt, Dominik Schneider
Karl-Preising-Schule



Nachschulische Perspektiven für junge Menschen des Kinder- und Jugendwohnens

Casandra Freisleben, Jacqueline Richter und Cedric Sommer lebten als Schüler der Karl-Preising-Schule in Wohngruppen des Kinder- und Jugendwohnens. Aber welche Möglichkeiten bieten sich ihnen und vielen anderen unserer Schulabgänger?

Eine zentrale Aufgabe unseres Sozialen Dienstes ist die Begleitung bei der Vorbereitung auf die Zeit danach. Gemeinsam mit den Jugendlichen, deren Sorgeberechtigten, den Mitarbeitern der Berufsorientierungsstufe der Karl-Preising-Schule sowie denen der Wohngruppen des Kinder- und Jugendwohnens finden hierzu Gespräche statt. Im Mittelpunkt stehen dabei die Themen Wohnen und Arbeiten. Die Vorbereitung beginnt in der Regel ein bis zwei Jahre vor der geplanten Entlassung aus der Schule oder dem Kinder- und Jugendwohnen.

Bei Interesse an einem Wohn- und/oder Arbeitsangebot im Bathildisheim besteht eine intensive und langfristige Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Mitarbeitern des Heilpädagogischen Wohnens, der Bathildisheimer Werkstätten und dem Sozialen Dienst des Kinder- und Jugendwohnens.

Wir haben mit drei Jugendlichen, die inzwischen eine neue Wohnform bei uns gefunden haben, gesprochen. Dabei berichten sie von dem Prozess und den Erfahrungen beim Übergang von Schule zum Beruf.



Ich bin erwachsen und

Jacqueline Richter lebt seit August 2014 in Bad Arolsen in einer Wohngemeinschaft des Bathildisheims mit weiteren zwei Mitbewohnern und arbeitet in Korbach.

Cedric Sommer lebt seit vier Monaten in Volkmarsen und arbeitet in den Bathildisheimer Werkstätten.

Casandra Freisleben wohnt seit fünf Monaten in Bad Arolsen und arbeitet ebenfalls in den Bathildisheimer Werkstätten.

in: Wie konnten Sie mitwirken bei der Wahl Ihrer jetzigen Wohnsituation?

Sommer: Ich bin froh, dass ich einen Platz im Haus Emilie bekommen habe, ich konnte sagen, welchen Platz ich gut finde.

Freisleben: Ich habe mir gewünscht, weiter in Bad Arolsen zu wohnen. Während meines Internatsaufenthaltes konnte ich mit meinen Erzieherinnen besprechen, wo ich danach wohnen möchte.

in: Wo haben Sie vorher gewohnt?

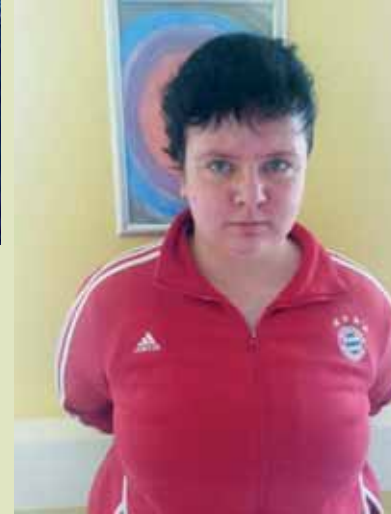
Sommer: Ich habe im Haus Orsa gewohnt.

Freisleben: Ich habe im Haus Norka gewohnt.

Richter: Ich habe im Haus Norka und in der Trainingswohnung gewohnt.



ÜBERGANG SCHULE-BERUF



möchte umziehen.

in: Welche wichtigen Fragen hatten Sie vor Ihrem Einzug in die unterschiedlichen Angebote des Heilpädagogischen Wohnens?

Sommer: Welche Freizeitangebote gibt es im Haus Emilie und kann ich am Wochenende ausschlafen?

Freisleben: Bekomme ich ein Einzelzimmer? Kann ich das Internet nutzen?

Richter: Für mich war wichtig, dass ich mich mit anderen unterhalten kann und nicht allein bin.

in: Hat jemand diese Fragen mit Ihnen vorbereitet?

Freisleben: Ich habe mir meine Fragen selbst ausgesucht.

Sommer: Mit mir wurde ein Gespräch über meine Wünsche für die Zukunft geführt.

Richter: Meine Fragen hat meine Bezugsbetreuerin mit mir vorbereitet.

in: Gab es vor Ihrem Einzug in das Heilpädagogische Wohnen Gespräche, Informationen, Kontakte, Besuche? Wer hat Sie dabei begleitet?

Sommer: Ich habe mir mit meinen Eltern die Häuser angeschaut.

Freisleben: Ich habe mir das Haus Eiche mit meiner Erzieherin angeschaut und konnte meine Fragen in dem Gespräch

stellen. Außerdem habe ich die Mitbewohnerinnen meiner Wohngemeinschaft vorher kennengelernt.

Richter: Ich habe die Mitbewohner vorher besucht, viele Fragen gestellt und vor dem Einzug konnte ich „probewohnen“. Eine Mitarbeiterin des Ambulant Betreuten Wohnens hat mich dabei begleitet.

in: Was ist Ihnen wichtig für Ihren neuen Lebensort?

Sommer: Ich finde alles gut. Was besonders wichtig ist, kann ich noch nicht sagen.

Freisleben: Mir ist wichtig, dass ich mit den anderen gut auskomme und ein schönes Zimmer habe. Ich konnte die Wohngemeinschaft wechseln, weil ich mit anderen Menschen lieber zusammenleben wollte.

Richter: Ganz wichtig finde ich, dass ich mich mit den anderen verstehe und Spaß habe.

in: Vielen Dank für das Interview und Ihre Zeit.



Das Gespräch führten Katja Kalfhaus, Sozialer Dienst, und Gerhard Syring, Heilpädagogisches Wohnen

Initiative Inklusion

Die Initiative Inklusion ist ein gemeinsames Programm der Bundesregierung und der Länder zur Umsetzung der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen in Deutschland. Für Hessen wurde das BBW Nordhessen und das BBW Südhessen vom Hessischen Sozialministerium und der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit mit der Durchführung der Handlungsfelder 1 (Berufsorientierung schwerbehinderter Schüler) und 2 (neue betriebliche Ausbildungsplätze für schwerbehinderte junge Menschen) im Jahr 2012 beauftragt.

Zielsetzung ist, jungen Menschen mit Schwerbehinderung Wege ins Berufsleben aufzuzeigen und nach Möglichkeit zu eröffnen. Insgesamt haben hessenweit bisher ca. 460 Schülerinnen und Schüler eine intensive Berufsorientierung erfahren. Bei vielen Jugendlichen, deren Beschäftigung im Bereich der Werkstätten für Menschen mit Behinderung angedacht war, konnten Alternativen eröffnet werden. So wurden ca. 83 junge Menschen in unterstützte Beschäftigung oder in vorgeschaltete berufsvorbereitende Maßnahmen, in theoriereduzierte Ausbildungen oder in Anlern Tätigkeiten vermittelt.

Die Initiative Inklusion wird aus Mitteln des Ausgleichsfonds finanziert.

Sarah Grosser ist 19 Jahre alt und wohnt in einer Wohngruppe in Wehretal-Reichensachsen. Sie besuchte bis zum Sommer 2015 eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“.

MIT DER INITIATIVE INKLUSION
DAS PASSENDE BERUFSFELD
FINDEN!

„TROTZ MEINER BEHINDERUNG EINE RICHTIG GUTE MITARBEITERIN WERDEN!“

“

in: Sarah, Sie haben in den letzten zwei Jahren im Rahmen von Berufsfelderkundungen und verschiedenen Testverfahren bei uns Ihre Stärken und Schwächen – jeder Mensch hat Schwächen – herausgefunden. So wurde in den Tests deutlich, dass Sie eine rasche Auffassungsgabe haben und sehr sorgfältig und systematisch arbeiten. Sie besitzen eine gute Lese- und Schreibkompetenz und ein sehr gutes Verständnis für Aufgaben am PC, der Umgang mit Werkzeugen fällt Ihnen jedoch schwer.

Würden Sie sagen, dass Sie während dieser Berufsorientierungsphase schlummernde Fähigkeiten bei sich entdeckt haben?

Grosser: Ja! Ich wusste, dass ich Aufgaben am PC gut lösen kann. Meine Eltern haben mir einen PC geschenkt, als ich sechs oder sieben Jahre alt war. Ich habe viel allein am PC ausprobiert. Während des Projektes Inklusion merkte ich, dass das sorgfältige und systematische Arbeiten eine Stärke von mir



ist. Auch habe ich meine soziale Kompetenz stärker wahrgenommen. Wenn andere Teilnehmer Hilfe bei ihren Aufgaben benötigten, habe ich geholfen.

in: *Wir sprechen gleich auch über die Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BVB), die Sie zurzeit besuchen. Wie hat sich der Weg der beruflichen Orientierung bis zum Eintritt in die BVB gestaltet?*

Grosser: Ich habe im Sommer 2013 Frau Wößner vom BBW Nordhessen kennengelernt. Sie kam in unsere Schule und hat uns über das Projekt Inklusion informiert. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich noch nicht, was ich werden will. Da mein Klassenlehrer meinte, ich könne vielleicht auf dem freien Arbeitsmarkt arbeiten, wollte ich meine Fähigkeiten im Rahmen des Projektes besser kennenlernen.

Zuerst nahm ich an dem hamet-e-Test teil, einer Potenzialanalyse. Manche Aufgaben waren für mich einfach, die Arbeit mit Holz hat keinen Spaß gemacht und bei der Metallarbeit fehlte mir die Kraft.

Da meine Stärken in meiner guten Auffassung und im Umgang mit Menschen liegen, hat mir Frau Wößner in der Berufswegekonferenz empfohlen, an dem schwierigeren hamet-2-Test teilzunehmen, um einen Beruf im kaufmännischen Bereich zu testen. Auch in der anschließenden Berufsfelderkundung im Bereich Wirtschaft und Verwaltung im BBW in Bad Arolsen wurde deutlich,

dass kaufmännische Arbeiten richtig für mich sind.

Im März 2015 habe ich ein Praktikum im Rathaus in Reichensachsen gemacht. Alle waren sehr zufrieden mit mir, auch der Bürgermeister. Nach dem Praktikum wurde mir in einer weiteren Berufswegekonferenz mitgeteilt, dass ich eine BVB-Maßnahme besuchen kann.

in: *Was war für Sie im Rückblick auf die Angebote des BBW besonders wichtig?*

Grosser: Ich konnte herausfinden, welches Berufsfeld für mich besonders geeignet ist, aber auch die vielen Erfolgserlebnisse und die Komplimente, die ich erhalten habe. Frau Hiddessen vom BBW wollte mich nicht wieder „hergeben“. Das hat mich selbstbewusster gemacht.

in: *Seit Ende August befinden Sie sich in der BVB in der Lichtenau e. V. in Hessisch Lichtenau mit dem Schwerpunkt Wirtschaft und Verwaltung.*

Grosser: Ja, zuerst habe ich an einem zweiwöchigen Eignungstest teilgenommen, in dem auch überprüft wurde, ob ich logisch denken kann. Ich mache viele Büroarbeiten oder mathematische Aufgaben zum Üben, da ich doch einige Rechenarten in der Förderschule nicht gelernt habe.

in: *Sie werden bald 20 Jahre alt. Wie stellen Sie sich Ihr Leben mit 30 vor?*

Grosser: Ich habe einen Job gefunden, in dem ich Komplimente für meine gute Arbeit erhalte. Ich möchte in der betreuten Wohngemeinschaft, in der ich jetzt lebe, soviel gelernt haben, um allein leben zu können, und genug Geld für eine eigene Wohnung haben.

in: *Welches ist Ihr größter Wunsch?*

Grosser: Ich möchte mein Selbstbewusstsein weiter stärken. Und im Job wünsche ich mir, dass meine Vorgesetzten erkennen, dass ich trotz meiner Behinderung eine richtig gute Mitarbeiterin bin.

in: *Herzlichen Dank für das Gespräch und viel Erfolg für Ihre Zukunft!*



Das Interview führte Bärbel Bunk-Auerswald, BBW Nordhessen



Dominik Richter ist 20 Jahre alt und hat im Jahr 2014 nach elf Schulbesuchsjahren eine Förderschule für geistige Entwicklung verlassen.

Er startete mit dem Programm der Initiative Inklusion in der voraussichtlichen Vorabgangsklasse und durchlief die Stationen der Potenzialanalyse, eine und einer Berufsfelderkundung im BBW Nordhessen in den Bereichen Metall- und Holztechnik.

Gleichzeitig schnitt er bei dem Test hamet 2 mit guten Ergebnissen ab. Danach folgte die PSU/Eignungsabklärung bei der Arbeitsagentur mit dem Ergebnis zur Ausbildungsfähigkeit.

Seinem Berufs- und Tätigkeitswunsch im Metallbereich konnte entsprochen werden.

Durch die Initiative Inklusion wurde Herr Richter ins BBW Nordhessen zur Ausbildung zum Fachpraktiker Zerspanungstechnik vermittelt.

DIE INITIATIVE INKLUSION HAT MICH SEHR MOTIVIERT, MEINE LEISTUNGEN IN DER SCHULE ZU VERBESSERN



in: Herr Richter, Sie haben die Initiative Inklusion im Juni 2013 kennengelernt. Was waren Ihre Erwartungen daran?

Richter: Ich habe in der Initiative Inklusion eine einmalige Chance gesehen, eine Ausbildung machen zu können. Dahingehend wurden meine Erwartungen voll erreicht.

Bevor die Initiative Inklusion kam, war für mich der Weg in eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung geplant. Nach einem Praktikum dort wusste ich, dass das nicht mein Wunsch ist.

Die Initiative hat mich sehr motiviert, meine Leistungen in der Schule zu verbessern und damit meine Chance auf einen Ausbildungsplatz. Der Förderunterricht im BBW hilft mir, meine Lücken in Mathematik aufzuholen und den Berufsschulanforderungen gerecht zu werden.

in: Konnten Sie sich vorstellen, dass die Initiative Ihnen bei der Berufswahl und Arbeitsplatzfindung behilflich sein wird?

Richter: Ja, ohne die Initiative hätte ich keinen Ausbildungsplatz gefunden.

in: Sie hatten immer den Wunsch, im Metallbereich zu arbeiten?

Richter: Mein Vater ist Bauschlosser, das hat meinen Berufswunsch geprägt.

in: Konnte die Berufsfelderkundung in den verschiedenen Bereichen bei Ihrer Berufsfindung weiterhelfen?

Richter: Ich habe im BBW Nordhessen eine Berufsfelderkundung in den Berufsfeldern Metall, Holz und Fahrrad gemacht. Das hat meinen Wunsch, im Metallbereich zu arbeiten, verstärkt. Metall ist für mich der richtige Werkstoff. Die Möglichkeiten im Metallbereich sind vielfältiger als im Holzbereich.

in: Sie sind jetzt im zweiten Ausbildungsjahr?

Richter: Ich fühle mich immer noch sehr wohl bei meiner Arbeit. Zurzeit



berete ich mich auf die anstehende Zwischenprüfung vor.

in: Haben sich Ihre Erwartungen bestätigt?

Richter: Ja, ich lerne viel und kann produktiv arbeiten.

in: Herr Richter, Sie wohnen im Internat des BBW. Fühlen Sie sich wohl?

Richter: Es war eine große Umstellung von zu Hause in ein Internat zu wechseln. Ich habe zwar auch noch kleinere Geschwister, aber zu Hause hatte ich mehr Rückzugsmöglichkeiten und Ruhe zum Lernen.

Die Wohngruppe, in der ich wohne, ist sehr laut. Ich habe kaum Ruhe zum Lernen. Das war und ist eine große Umstellung für mich.

in: Herr Lindenborn, Sie sind der zuständige Ausbilder von Herrn Richter. Welchen Eindruck haben Sie?

Lindenborn: Herr Richter hat sich gut in die Ausbildungswerkstatt integriert und ist ein angenehmer Auszubilden-

der. Er besucht den Förderunterricht und kann damit fehlende Kenntnisse in Mathe gut ausgleichen.

in: Herzlichen Dank für das Gespräch und viel Erfolg für Ihre Zukunft!



Das Interview führte Ulrike Müller, BBW Nordhessen

Ansprechpartner Initiative Inklusion im BBW Nordhessen

Handlungsfeld 1, Berufsorientierung schwerbehinderter Schüler

Ulrike Müller, Fon 05691 804-238

Bärbel Bunk-Auerswald, Fon 0561 72890-174

Bettina Wößner, Fon 0561 72890-175

Handlungsfeld 2, Neue betriebliche Ausbildungsplätze für schwerbehinderte junge Menschen

Ute Reinhardt, Fon 05691 804-327

Rudolph Specht, Fon 05691 804-287





BÜRO LEICHTE SPRACHE

Das ist ein Text in **Leichter Sprache**.

Alle schweren Worte sind in Blau geschrieben.

Im Text wird gesagt:

Was die Worte heißen.

Leichte Sprache ist für alle Menschen gut.

Das ist **Leichte Sprache**:

Manchmal sind Texte schwer zu verstehen.

Sie sind in schwerer Sprache geschrieben.

Das können nicht alle Menschen verstehen.

Zum Beispiel:

Menschen mit Lern-Schwierigkeiten.

Und Menschen aus anderen Ländern.

Mit **Leichter Sprache** verstehen alle Menschen die Texte besser.

Die **Leichte Sprache** sagt:

Alle Menschen sollen viel verstehen.

Dann können sie mit-reden.

Und alle Menschen können selbst bestimmen.



BÜRO LEICHTE SPRACHE

Das möchten auch die Menschen aus dem Bathildisheim.
Deshalb gibt es dort ein **Büro für Leichte Sprache**.

Das **Büro für Leichte Sprache** arbeitet so:
Das **Büro für Leichte Sprache** bekommt den schweren Text.
Es übersetzt dann den Text in **Leichte Sprache**.
Neben den Text kommen Bilder.
Sie helfen beim Verstehen vom Text.

Wenn der Text fertig ist:
Lesen ihn die **Prüfer**.
Prüfer sind Menschen mit Lern-Schwierigkeiten.
Alle Texte in **Leichter Sprache** müssen von **Prüfern** gelesen werden.
Sie können am besten sagen:
Der Text ist gut.
Ich verstehe ihn.
Oder sie sagen:
Der Text muss geändert werden.
Das ist eine feste Regel in der **Leichten Sprache**.



BÜRO LEICHTE SPRACHE

Serra Seifert arbeitet im [Büro für Leichte Sprache](#).

Sie können sich bei ihr melden:

Wenn Sie einen Text nicht verstehen.

Oder wenn Sie ein Prüfer werden möchten.

Ihre Telefon-Nummer ist:

0 56 91 89 91 98

Ihre E-Mail-Adresse ist:

s.seifert@bathildisheim.de



Der Text wurde von Heidi Klanke aus dem Bathildisheim e. V. geprüft.



Mut zur Zahnücke?
 Kann man nicht kauen.
 Kann man nicht lachen.
 Kann man nicht reden.
 Kann man nicht trinken.
 ABER ... pusten kann man gut
 und Nudeln aufsaugen.
 Mut zur Zahnücke!

serra seifert

Meike Dörigmann, Sophia Vasikaridis, Lisa Brandt, Stefanie Pankow und Diana Jäger sind mutig. Sie sind Mitarbeiter der Bathildisheimer Werkstätten und Teilnehmer des Angebots zur Gestaltung des Tages und haben sich getraut, an einem Literaturwettbewerb teilzunehmen. Nicht an irgendeinem, sondern an einem für besondere Menschen. Jetzt sind ihre Texte und Zeichnungen gemeinsam mit anderen in dem Literarischen Wochenkalender 2016 „Mutig ist alleine tanzen“ des Vereins Wortfinder e. V. zu finden.

Wortfinder Kalender 2016

Der eine beweist seinen Mut jeden Tag aufs Neue in der Dialyse, für den anderen schmeckt Mut nach Vanillepudding. Für den Nächsten fühlt sich Mut an wie Liebesgeflüster oder wie eine Fahrt in der Achterbahn. Jeder der Autoren hat seine ganz persönlichen Gedanken zum Thema Mut in den Kalender eingebracht.

Verschenken sie Mut, der Wortfinder-Kalender 2016 ist für 16 Euro zu erwerben. Mehr zum Wortfinder-Kalender unter <http://www.diewortfinder.com/literaturwettbewerbe/literaturwettbewerb-2015/der-kalender-1/>



Respekt!

„Ich bin nur das, was du mir gibst“ heißt das Trainingskonzept des Projektes Jugend-Konflikt-Management (JKM) des Vereins „Respekt“, das soziale Integration mit Kriminalprävention verbindet. Für dieses Projekt macht sich Christiane Grysczyk vom Psychologischen Dienst des Bathildisheims stark. Sie hat das Programm 2008 entwickelt und führt



Alex: *Aussprechen über meine Probleme. 2015 wird mein Jahr, es wendet sich zum Guten.*



Marco: *Es bringt mir bei, wie ich Respekt haben kann. Ich kann anderen Respekt beibringen.*



Azad: *Es gibt mir Selbstvertrauen und ich kann anderen helfen. Ich habe mehr Einladungen für Vorstellungsgespräche bekommen.*

es seitdem für Respekt e. V. in Kassel durch. Im Rahmen der Präventionstage der Justiz stellte sie gemeinsam mit drei Schülern der Karl-Preisung-Schule des Bathildisheims, die an dem Projekt teilgenommen hatten, die Ergebnisse in Frankfurt vor 3 000 Teilnehmern vor.

Das Trainingskonzept auf konfrontativer Basis bietet sozial benachteiligten jungen Menschen die Möglichkeit, sich Macht, Status und gesellschaftliche Teilhabe zu erarbeiten. Seit sechs Jahren widmet sich das Projekt Fragestellungen wie „Was gibt die Gesellschaft jungen Männern und Frauen mit Migrationshintergrund oder denen, die gewalttätig werden?“ Vorurteile und Fremdenhass, Aussicht auf Hartz IV und Gefängnisstrafen sind Themen, die das Projekt anspricht und versucht, im

Rahmen eines Jugend-Konflikt-Managements zu erörtern. Die Teilnehmer sind bei anderen Jugendlichen anerkannt, so dass sie nach der Ausbildung als Vorbild für andere agieren können.

Die Schüler des Bathildisheims profitieren von dem Training, weil sie erkennen, dass sie als wertvolle Mitglieder der Gesellschaft geschätzt werden. Sie erfahren sich als selbstwirksam und lassen andere an ihren Erfahrungen teilhaben.

Christiane Grysczyk



20. Deutscher Präventionstag

Beim 20. Deutschen Präventionstag der Justiz stellten Jutta Hoffmann (Bathildisheim) und Mario Watz (JVA Rockenberg) dem Fachpublikum die Ergebnisse eines vierjährigen Projektes „Fördermanagement jugendlicher Strafgefangener in Hessen“ am Stand des Hessischen Justizministeriums in einem Kurzvortrag vor. Demnach können durch gezielte Diagnostik und den Einsatz von einfachen Qualifizierungsbausteinen junge Strafgefangene mit besonderem Förderbedarf schon während der Haft in eine berufliche Qualifizierung einsteigen.

Ermöglicht wurde dieses Projekt durch die Mitfinanzierung des Hessischen Justizministeriums und einer Förderung des Europäischen Sozialfonds.

Der Präventionstag stand unter der Schirmherrschaft des Hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier. Etwa 3 000 Kongressteilnehmende informierten sich bei Vorträgen, Präsentationen und Debatten über den aktuellen Stand der Präventionsarbeit zur Verhinderung von Straftaten in Deutschland.

Jutta Hoffmann



Was dem Frieden dient

Eine Gesellschaft, die gelernt hat, mit ihren sterbenden Geschwistern liebevoll, mit Respekt und ohne Angst umzugehen, ist eine **menschliche** Gemeinschaft:

- Sachte eine schweißnasse Stirn abzuwischen erzieht dazu, jeder hilfsbedürftigen Kreatur mit derselben vorsichtigen und hellwachen Behutsamkeit zu begegnen.
- Die Achtsamkeit, winzigste Gesten, Wimpernschläge, Laute wahrzunehmen und darauf zu reagieren, wird auf immer meine Sinne schärfen für eine tiefe Dimension des Lebens mit all seinen Geschöpfen.
- Den Mut und Respekt, den ich brauche, einem Menschen so nahe zu kommen, um die Mundpflege übernehmen zu können, wird mir die Grenze zwischen Nähe und Distanzlosigkeit auf immer einprägen.
- Die Hand, die nach unruhiger Wanderung auf der Bettdecke für kurze Zeit Heimat findet in meiner Hand, erzählt mir mehr vom Sinn meines Lebens, als alle Pfarrer oder Therapeuten.
- Die Demut, mit der ich mich der Entscheidung dessen beuge, der größer ist als alle „Großen“ dieser Welt,

lehrt mich, meine eigenen Grenzen, aber auch die aller selbst ernannten Machthaber wahrzunehmen.

- Kommt der Tod in meine Nähe, fordert er tiefste Ehrfurcht vor der Würde und Einmaligkeit gerade dieses einen Lebens, das nun im Gehen begriffen ist. Er lehrt die Achtung vor jeder Biografie (ganz egal, wie kurz oder lang sie gewesen sein mag), vor den Gefühlen und Gedanken, den Lebensgeschichten, Schicksalsschlägen, den Ängsten und Hoffnungen, die sich alle in diesen letzten Tagen oder Stunden immer dichter in einem Sterbenden versammeln und ihn mir zu einem einmaligen und unverwechselbaren Geschöpf machen.
- Soweit ich selbst ein Stück dieser Biografie geteilt habe, erzählen alle diese Geschichten auch von mir und meinen Wurzeln, von dem, was mich geprägt hat: meine Herkunftsfamilie, die meine Persönlichkeit mitgeformt hat, meine gesellschaftlichen Wurzeln, das Dorf, in dem ich groß geworden bin, oder die Zeitgeschichte, die einer ganzen Generation das entscheidende Profil gegeben hat.

Das alles: Fähigkeiten, die zum Frieden reichen. Wer aller hilfsbedürftigen Kreatur mit Behutsamkeit begegnen

kann, wer sein Leben in Achtsamkeit für die tiefe Dimension des Lebens mit all seinen Geschöpfen lebt, wer die Grenze zwischen Nähe und Distanzlosigkeit erkennt und respektiert – wie kann der jemals kriegs- oder streitethetzerischem Geschrei sein Ohr öffnen.

Wer tief in seinem Herzen weiß vom Sinn des eigenen Daseins und wer gleichzeitig gelernt hat, demütig eigene Grenzen und mutig die Grenzen der Mächtigen wahrzunehmen, der wird selbstbewusst und aufrecht sein Leben meistern.

Wer jedem Wesen mit tiefsten Respekt begegnet, weil er die Würde und die Einmaligkeit eines jeden Lebens begreift, der wird auch ahnen, dass er selbst nur von Zufälligkeiten abhängig ist, die so waren wie sie waren, genau so gut aber auch hätten anders sein können. *„Der Zufall ist das Pseudonym, das der liebe Gott wählt, wenn er inkognito bleiben will.“* (A. Schweitzer)
Und wer dann in seinem Herzen hinter diesen Zufällen die Hand Gottes erkennt, dem ist der Weg geebnet zum Frieden. Bescheiden, mutig und selbstbewusst!

Das alles: Fähigkeiten, die zum Frieden reichen.



Irene Dittmann-Mékidèche
Pfarrerin



EHEPAAR SCHMIDT VERZICHTET ZUR DIAMANTENEN HOCHZEIT AUF GESCHENKE

Seit 60 Jahren halten sich Edelgard und August Schmidt aus Volkmarsen die Treue. Zur Feier ihrer diamantenen Hochzeit hat das Jubelpaar zugunsten von Spenden für den Bathildisheim e. V. auf Geschenke verzichtet. August Schmidt, der gemeinsam mit seinem Vater Hugo den Baustoffmarkt Schmidt in Volkmarsen aufgebaut hat, und seine Frau Edelgard hatten immer wieder Berührungspunkte mit dem Unternehmen. Im Nachgang ihrer Feier, die sie mit ihrer Familie im Volkmarsener Quellenhof begangen haben, freuen sie sich, dass die 1200 Euro im Bathildisheim Verwendung für den Bau eines Sinnesgartens in Neu-Berich finden.



SPENDE ERMÖGLICHT AUSFLUG

Nicht nur Enkel Ruben freute sich in der Wohngruppe Ofania des Bathildisheims über den Besuch seiner Oma Doris Vialon. Denn sie hatte sich zu ihrem 80. Geburtstag keine Geschenke gewünscht, sondern um eine Spende für die Wohngruppe ihres Enkels gebeten.

Bei Erdbeertorte, Marmorkuchen, Kaffee und Kakao besprach sie gemeinsam mit den Betreuern sowie den neun



Kindern und Jugendlichen aus Ofania, wofür die 390 Euro genutzt werden könnten. Und da waren sich alle einig. Von dem Geld möchte die Gruppe einen Ausflug in einen Vergnügungspark unternehmen. Gruppenleiter Holger Meister sprach im Namen der Gruppe seinen Dank an Doris Vialon aus und überreichte ihr ein kleines Dankeschön.



SPENDEN

Wir freuen uns natürlich auch, wenn Sie uns finanziell bei einem unserer Projekte unterstützen möchten, z. B. bei unserem Projekt Bogenschießen.

Spenden können Sie auch online: www.bathildisheim.de

Selbstverständlich bekommen alle Spender eine Spendenquittung. Dazu benötigen wir allerdings Ihre vollständige Adresse.

Herzlichen Dank!

Evangelische Bank eG
IBAN: DE78 5206 0410 0000 2020 10



Haben Sie Fragen, dann rufen Sie uns an: Fon 05691 899-266

BARRIEREFREIES REISEN



„... DAMIT WIR KLUG WERDEN ...“

(PSALM 90,12)

Getreu Psalm 90,12 machten sich eine Gruppe der Offenen Hilfen und junge Menschen aus dem Kirchenkreis Wolfhagen auf die Reise nach Stuttgart. Ihr Ziel war der 35. Evangelische Kirchentag, der dort Anfang Juni begangen wurde. Gemeinsam sammelten Menschen mit und ohne Behinderungen wertvolle Erfahrungen auf ihrer inklusiven Reise.

Es bedurfte vieler Vorbereitungen, langer Gespräche und der Bereitschaft aller Mitarbeiter der Offenen Hilfen, die notwendige Assistenz für die sechs Klienten zu stellen, um das Projekt zu stemmen. Auch die geplanten Aktivitäten vor Ort wurden auf ein inklusives Angebot abgestimmt. Bereits im Mai lernten sich die Reisenden der Offenen Hilfen und die teilnehmenden Jugendlichen aus dem Kirchenkreis Wolfhagen kennen.

Tag 1

Gemeinsam ging es im Bus Richtung Baden-Württemberg. Schnell wurden Berührungsängste abgebaut. Der Kontakt der 15 Kirchentagsbesucher, die gemeinsam in einem Klassenraum eines Stuttgarter Gymnasiums untergebracht waren, war von Anfang an gut und herzlich. Für mobilitätseingeschränkte Teilnehmer standen Feldbetten zur Verfügung, die anderen schliefen mit Schlafsäcken auf Isomatten. Nach einem Eröffnungsgottesdienst in Leichter Sprache stand ein Abend der Begegnung in der Innenstadt auf dem Programm mit regionalen Köstlichkeiten, Musik und vielen Gesprächen.

Eine Reise zum 35. Kirchentag in Stuttgart

Tag 2

Wie am Tag zuvor stellte sich die Gruppe der Herausforderung, die Angebote des Kirchentages mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Am Markt der Möglichkeiten angekommen, luden sowohl verschiedene Spiele im Zentrum Jugend als auch das Zentrum Barrierefrei und gemeinsames Singen zum Verweilen ein. In den zahlreichen Ruhezeiten konnte man schlafen, falls der Tag zu anstrengend wurde. Das Highlight dieses Tages: ein Konzert der Wise Guys auf der Cannstatter Wasen.

Tag 3

Der dritte Tag wurde für Sightseeing und Shopping genutzt, es wurde die Stadt erkundet und ein Riesenpuzzle auf dem Schlossplatz erstellt. Abends lauschte die Reisegruppe den Songs von Andreas Bouhrani während eines Konzerts.

Tag 4

Erneut besuchte die Gruppe den Markt der Möglichkeiten sowie ein Abendgebet in Leichter Sprache. Ein Mitsing-Konzert am Abend sowie der Abschlussgottesdienst rundeten die Reise ab, bevor es per Bus wieder nach Hause ging.

„Es hat Spaß gemacht, und wir haben viele Eindrücke und Erfahrungen für Herz und Hirn gewonnen – wir sind wahrlich klug geworden“, bilanzierte Martina Eckhardt-Heinemann, Koordinatorin der Offenen Hilfen im Bathildisheim. „Alle haben sich besser kennengelernt, viel Spaß gehabt und gelernt, persönliche Eigenheiten zu tolerieren. Gerade die Kooperation mit dem Kirchenkreis Wolfhagen war eine Bereicherung für alle. Deshalb freuen wir uns schon auf eine Neuauflage beim 36. Evangelischen Kirchentag in Berlin und Wittenberg im Jahr 2017.“



Martina Eckhardt-Heinemann
Offene Hilfen



Rituale beim Übergang

BERICHTE



Übergänge:

... der Kampf durch den Geburtskanal
 ... die Wehen der Pubertät ... das Hineinwachsen in den sogenannten *Ernst* des Lebens durch Schule, Ausbildung, Partnerschaft, Berufstätigkeit, Familie
 ... der Abschied von Spannkraft, Produktivität und Selbstoptimierung im Alter ...

Alles Übergänge! Übergänge von einem Lebensabschnitt in den nächsten. Und der letzte Übergang? In welches Leben hinein? In das *ewige Leben*?

Neben dem selbstverständlichen Angebot seelsorgerlicher Gespräche in allen Bereichen des Bathildisheims pflegen wir alte Kulturen und entwickeln neue Rituale.

Im Heilpädagogisches Wohnen

Es werden seit Jahren Mitarbeiter-Seminare angeboten, die dazu dienen, dem Thema „Tod“ angstfreier zu begegnen, dem eigenen Tod wie dem eines anderen Menschen. Nur wer sich selbst als sterblich erträgt, wird auch der Sterblichkeit des anderen gelassen und mit Achtsamkeit begegnen können.

In Neu Berich begehen wir mit den Bewohnern und Bewohnerinnen den Ewigkeitssonntag seit vielen Jahren mit einem Besuch auf dem Friedhof. In der Dämmerung brechen wir auf. Ehrenamtliche unterstützen Rollifahrer beim Wandern zum Friedhof. Dort erleben wir eine kleine Andacht, in der die Namen der letztlich Verstorbenen erklingen, wir singen und beten. Wir gehen zu den Gräbern, entzünden dort viele Fackeln und sprechen gemeinsam das Vaterunser. In der Dunkelheit geht es dann heim. Ein Blick zurück auf den höher gelegenen Friedhof zeigt uns ein helles Lichtermeer bei den Gräbern – mitten in der Dunkelheit.

Im BBW Nordhessen

Viele Gespräche finden hier *unter vier Augen* statt. Junge Erwachsene haben häufig schon gelernt: Über den Tod und die Schmerzen, die er bei den Überlebenden verursacht, „spricht man nicht“ öffentlich in unserer Gesellschaft. Aber öffentlich zu Worte kommen darf dieser Schmerz in einer Ewigkeits-Andacht: Mitarbeitende und Auszubildende sitzen im Kreis um einen Kranz aus Tannenzweigen. Beerdigungskranz? Adventskranz? In der Mitte leuchtet eine große Kerze. Von dieser Mitte geht ein goldenes Kreuz aus, auf



dem unzählige Teelichter stehen. Wir denken über den Tod nach – und über die Auferstehungshoffnung. Wir singen „Von guten Mächten wunderbar geborgen“, und dann ergeht die Einladung, bei meditativer Musik in die Mitte zu treten und ein Teelicht anzuzünden ... „Für jemanden, der uns am Herzen liegt, der gestorben ist oder im Sterben liegt.“

In der Karl-Preising-Schule und im Kinder- und Jugendwohnen

„Kinder sterben!“ Das ist nicht fair. Alt und „lebens-satt“ wie Abraham aus dem Alten Testament, nach einem langen und erfüllten Leben, damit können wir uns eher abfinden. Aber Kinder? Und doch: Kinder sterben. MitschülerInnen und Kinder aus der Wohngruppe brauchen Rituale, Gespräche, Symbole,

ins ewige Leben

BERICHTE



die ihnen bei der Trauer helfen, wenn ein vertrauter Mensch, vielleicht mit einer komplexen Behinderung, stirbt.

Schon lange pflegen wir die Tradition, uns zu einem *Trauergottesdienst* in der Kapelle zu versammeln, denn trauernde Kinder und Mitarbeitende haben nicht immer die Möglichkeit, an der Beerdigung im Heimatort teilzunehmen. Im Anschluss versammeln wir uns auf der Wiese vor der Kapelle. Jedes Kind darf einen Luftballon in den Himmel steigen lassen mit einem gemalten oder geschriebenen Brief an das verstorbene Kind oder den „lieben Gott“.

Ich bin überzeugt – und sage das den Kindern – Gott wird diese Briefe lesen (mindestens in den Herzen).

Seit Sommer 2015 haben wir ihn endlich verwirklicht: Unseren „Ehrenplatz“. Stein-Stelen sind bereit für Fotos der verstorbenen Kinder mit Namen und Sterbedatum. Kinder und Mitarbeitende können diesen Ehrenplatz besuchen, innehalten, an einen ihrer Lieben denken – und tun, was das Herz gerade braucht.

Wie gut, dass auch die erwachsenen verstorbenen Bewohner aus dem benachbarten Haus Eiche hier ihren Platz finden können.

Neben allen Ritualen, die der Bewältigung aktueller Trauer dienen, wollen wir auch Kindern die Chance geben, im Alltag über das Leben, den Tod und die Hoffnung nachzudenken. Wenn wir alljährlich zum neuen Schuljahr für einen christlich gestalteten Vormittag gemeinsam mit Schülern der Grundschule Helsen zusammenkommen, sparen wir das Thema „Tod“ nicht aus. Wir hören z. B. von Reinhard Mey „Du hast mir schon viele Fragen gestellt“ und malen unsere eigenen Fantasien darüber, wie wir uns den Himmel vorstellen, in dem unsere Katze, die Oma, der Goldhamster, der Papa oder das Geschwisterchen jetzt gut aufgehoben sind.

Irene Dittmann-Mékidèche
Pfarrerin



Du hast mir schon Fragen gestellt/ über „Gott und die Welt“/ und meist konnt' ich dir Antwort geben./ Doch jetzt bringst du mich aus dem Lot/ mit deiner Frage nach dem Tod,/ und „was ist, wenn wir nicht mehr leben?“ Da muss ich passen, tut mir leid,/ niemand weiß da so recht Bescheid,/ solange es Menschen gibt auf Erden./ Ich stelle mir das Sterben vor/ so wie ein großes, helles Tor,/ durch das wir einmal gehen werden. Dahinter liegt der Quell des Lichts,/ oder das Meer, vielleicht auch nichts,/ vielleicht ein Park mit grünen Bänken./ Doch eh' nicht jemand wiederkehrt/ und mich eines Besseren belehrt,/ möcht' ich mir dort den Himmel denken ...



Eindrücke vom Sommerfest



Zirkus im Bathildisheim



SPOTS



300 SCHÜLER INFORMIEREN SICH BEI DER AUSBILDUNGSBÖRSE IM BBW

Bei der ersten Ausbildungsbörse im BBW Nordhessen informierten sich rund 300 Schüler der umliegenden Schulen über ihre beruflichen Perspektiven. 42 Aussteller aus dem Landkreis sowie dem benachbarten Westfalen stellten ihre Produkte sowie die Möglichkeiten der Ausbildung von der Ausbildung bis zum dualen Studium vor. Auf Initiative der Bürgermeister der vier Nordwaldecker Kommunen soll durch die Ausbildungsbörse dem Fachkräftemangel und der Tendenz zur Abwanderung in Ballungsgebiete entgegengewirkt werden. Bad Arolsens Bürgermeister Jürgen van der Horst bezeichnete die Ausbildungsbörse als das Ergebnis guter Netzwerkarbeit zwischen den Kommunen, der Agentur für Arbeit, Verbänden und Innungen, der Politik und der Schulen.

Die Schüler konnten sich nicht nur an Messeständen informieren, sondern auch die Ausbildungsstätten im BBW besichtigen, die mehr als 20 anerkannte Ausbildungsberufe bieten. Der Leiter des BBW, Detlef Kellner, möchte die Ausbildungsbörse im BBW zu einem festen Termin in der Region etablieren.

BAD AROLSER FORUM 2015

Das 6. Bad Arolser Forum fand in diesem Jahr zum Thema „Mentalisierende Berufsausbildung in der Praxis“ mit rund 90 Teilnehmern im BBW Nordhessen statt. Während des Forums wurden die Ergebnisse der Evaluation eines Projekts im BBW am Standort Kassel vorgestellt. Dr. Silja Kotte vom Institut für Psychologie der Universität Kassel fasste die Ergebnisse der Evaluation zusammen. Fragestellungen waren dabei, welche Gefühle und Assoziationen bei den Gedanken an Organisation und Familie im Kopf entstehen, wie familiär die Organisation ist und ob die Begriffe positiv oder negativ besetzt sind. Außerdem sollten konkrete Beispiele genannt werden, wo die Mentalisierungsfähigkeit im Arbeitsalltag eingeschränkt ist.

Organisiert wurde das Forum von den Auszubildenden des Bereichs Wirtschaft und Verwaltung Nils Schümmelfeder, Kevin Ochs, Andrea Berg und Emre Düzova. Sie, der stellvertretende Leiter des BBW Nordhessen Holger Mick und die Schulleiterin der staatlichen Berufsschule im BBW Karola Vahl and zeigten sich mit der Resonanz sehr zufrieden.



BOUFFIER SPRICHT DANK, ABER AUCH RESPEKT AUS

„Ich habe Menschen getroffen, die mich beeindruckt haben“, resümierte der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier nach seinem Besuch im Wohnort des Berufsbildungswerkes, das seit Herbst 2012 als Außenstelle der Erstaufnahme für Flüchtlinge in Gießen dient. Er bezeichnete die Einrichtung, aber auch das ehrenamtliche Engagement der Bad Arolser und das Zusammenleben in der Residenzstadt als vorbildlich im Reigen der hessischen Flüchtlingsunterkünfte.

In seinem Gespräch mit dem kaufmännischen Vorstand des Bathildisheims Hans-Jürgen Scherer, dem Aufsichtsratsvorsitzendem und gleichzeitig Erstem Stadtrat Helmut Hausmann, dem Vorsitzenden der Mitgliedervertretung Herbert Weygandt sowie dem Ersten Kreisbeigeordneten Jens Deuschendorf ging Bouffier auf Fragen, Anregungen und Wünsche ein. „Eine wunderbare Sache gemessen an dem, was ich heute schon gesehen habe.“ Mit diesem Lob verabschiedete sich der Ministerpräsident von Bad Arolsen in Richtung Calden.



KANUFREIZEIT 2015

Im Juli war es wieder soweit, die Kanutour der Karl-Preising Schule startete in Rothenburg a. d. Fulda. Nach ausreichender Planung und Übung der wichtigsten Paddeltechniken sowie Kenterübungen am Twistesee legten zwölf Schülerinnen und Schüler mit ihren vier Begleitern zur abenteuerlichen Tour von Rothenburg a. d. Fulda nach Kassel ab. Nach einem trockenen Start wurden alle gleich am ersten Tag bei Regen sowohl im Boot, als auch beim Campen in Beiseförth auf die Probe gestellt. Auch der nächste Tag auf dem Weg nach Büchenwerra war teils noch feucht, aber dann wurde es besser und bei Nudeln mit Soße stieg am Abend die Stimmung im Team. Mit Sonne am dritten Tag der Tour kamen alle erschöpft aber glücklich in Kassel an. Zum Abschluss gab es Grillwürstchen, es wurde in Kajaks auf der „Fulle“ getobt und auf die tollen Leistungen und die gemeinsam erreichten Ziele zurückgeblickt. Wie schon so oft entwickelte sich ein Team, das lohnende Erfahrungen sammeln konnte.

KINDER ENTDECKEN WAHRE SCHÄTZE

Ein Baustein der gelebten Inklusion und Kooperation zwischen der Karl-Preising-Schule und den Bad Arolser Grundschulen ist der Kirchenprojekttag zu Beginn jeden Schuljahres mit der Helser Grundschule.



Diesmal gruben die Kinder einen Schatz aus der Erde aus. Doch dass sie selbst ein Schatz von größtem Wert sind, dem stimmten anfangs nur wenige Kinder zu. Nachdem ihnen Pfarrerin Irene Dittmann-Mékidèche die Geschichte vom Schatz im Acker erzählt hatte, brachen die Kinder zu verschiedenen Workshops auf.

SPOTS

Den Vormittag über wurden kleine Beutel für Schätze genäht, Goldketten gefertigt und Schatzkästchen mit blinkenden Edelsteinen beklebt. Beim abschließenden Gottesdienst waren schon mehr Kinder überzeugt, selbst ein Schatz zu sein. Denn nachdem sie sich gegenseitig ihren gebastelten Schatz geschenkt hatten, bemerkten sie am Boden der Kästchen einen Spiegel, in dem sie sich selbst als Schatz wahrnehmen konnten.

Aus der Erkenntnis heraus, dass räumliche Nähe allein noch keine Integration schafft, haben die Schulkinder ihre Freundschaft untereinander mit einem gemeinsamen Vormittag und dem gegenseitigen Beschenken bestärkt.



PFARRTAG IN BAD AROLSSEN

Der alljährliche Pfarrtag des Pfarrvereins Kurhessen-Waldeck fand in diesem Jahr in Bad Arolsen statt. Ein Referat und ein Workshop, aber auch Besichtigungen der drei diakonischen Einrichtungen Bathildisheim, Waldeckisches Diakonissenhaus und Bad Arolser Diakoniezentrum standen auf dem Programm der rund 70 teilnehmenden Pfarrer und Pfarrerrinnen. Der letzte Pfarrtag in Bad Arolsen liegt fast 40 Jahre zurück.



AUSZUBILDENDE NEHMEN AM AKTIONSTAG DER VERKEHRSWACHT TEIL

Beim Aktionstag „Junge Fahrer“ beschäftigten sich die Auszubildenden des BBW Nordhessen mit dem Thema Sicherheit im Straßenverkehr. Die Moderatoren der Kreisverkehrswacht Waldeck-Frankenberg e. V. hatten einen unübersehbaren PKW-Überschlagsimulator und den Gurtschlitten aufgestellt. Mutige konnten dort Platz nehmen und die Wucht eines Aufpralls auf ein fest stehendes Hindernis erleben, die bereits bei geringer Geschwindigkeit entsteht. Mit Hilfe von einem Seh- und Reaktionstestgerät und von Rauschbrillen erfuhren die Teilnehmer am eigenen Leib, in welchem Ausmaß beispielsweise Alkohol den Körper und die Koordination beeinträchtigt. Zwei Fahrsimulatoren verdeutlichten den jungen Erwachsenen die Tücken von Geschwindigkeit, Reaktions- und Bremsweg.

Mit dem Aktionstag soll ein Bewusstsein für die Gefahren im Straßenverkehr geschärft werden.



AUSZUBILDENDE PUNKTEN BEIM SOLAR-CUP

Ihr Know-How in Technik und Innovation sowie ihre Kreativität haben Auszubildende des BBW Nordhessen beim Hessen-Solar-Cup in Kassel unter Beweis gestellt. Eines ihrer ferngelenkten Solarmobile kam in der Technikbewertung auf den zweiten Platz. Im gestalterischen Teil des Wettbewerbs, in dem themenbezogene Poster angefertigt werden mussten, wurden sie Gesamtsieger. Insgesamt traten 13 Teams an.

Vier Wochen lang nutzten die angehenden Technischen Produktdesigner einen Teil ihrer Ausbildungs- und Berufsschulzeit im BBW für die Entwicklung und Fertigstellung ihrer beiden Fahrzeuge und die Erstellung der beiden Poster. In der Planungs- und Konstruktionsphase kamen die erlern-

ten Fähigkeiten wie zwei- und dreidimensionales Zeichnen, Drehen und Fräsen zum Einsatz. Begleitet wurden sie von ihrer Berufsschullehrerin. Bei der Fertigung der Einzelteile standen ihnen Ausbilder aus der Metalltechnik zur Seite. Nach der Fertigstellung der Mobile gab es Testfahrten und letzte Feinabstimmungen.

Am Ende des Wettbewerbs punktete bei der Jury das Fahrzeug, dessen Karosserie aus Korbgeflecht und Holz bestand. Auch die Arbeit, die die Auszubildenden in ihre Poster investiert hatten, zahlte sich aus: Mit ihren Darstellungen zum Thema Energiewende und zur konkreten Entwicklung ihres Fahrzeuges verwiesen sie die Konkurrenz auf die Plätze.



MUSEUMSFÜHRER AUS DEM BATHILDISHEIM

Ein Museum für klassizistische Skulpturen als mögliches Ausflugsziel für Menschen mit Lernschwierigkeiten? Aber ja, denn in einfacher Sprache lassen sich spannende Geschichten anhand der Modelle erzählen, die im Bad Arolser Rauch-Museum ausgestellt werden! Und wer könnte ein solches Publikum besser führen als Schülerinnen und Schüler der Karl-Preising-Schule (KPS) bzw. Mitarbeiter der Bathildisheimer Werkstätten (WfbM)?

Museumsführer, die für diese Aufgabe ausgebildet wurden, gibt es bereits. Ute Josephi und Nicole Karakuz von der WfbM, Toni Papendiek, Trajan Päckert, Jennifer Altenwirth und Yannik Krafft von der KPS wagten sich an die Aufgabe und lernten an acht Nachmittagen, was man für eine Führung durch das Museum wissen muss. Wie heißt das glückskeksförmige Gebilde auf dem Kopf von König Friedrich dem Großen? Warum sieht die tote Königin Luise aus

wie eine Schlafende? Was passierte mit dem Sarkophag der Königin, nachdem er von Piraten gekapert wurde?

Wer Antworten auf diese und viele andere Fragen bekommen möchte, dem sei empfohlen, sich von unseren zertifizierten Museumsführern durch das Rauch-Museum begleiten zu lassen!

Ein besonderer Dank gilt Frau Dr. Birgit Kümmel, Herrn Udo Jost und Herrn Oberst a. D. Jürgen Damm, die das Projekt initiierten und begleiteten.

SOMMERFEST IN DER KARL-PREISING-SCHULE

Im Rahmen eines Sommerfestes verabschiedete die Karl-Preising-Schule am Standort Hagenstraße die Abschlusschüler der Abteilung mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Auf der kleinen Bühne sorgten musikalische Beiträge der Schulband und des Chors sowie verschiedene Sketche für gute Stimmung. Höhepunkt des Festes war die Zeugnisübergabe. „Mit dem Schulabschluss habt ihr ein gutes Fundament für eure Zukunft gelegt“, sagte Rektor Eberhard Eckhardt. Er hoffe, jeder habe, über den Unterrichtsstoff des Lehrplans hinaus, die Fähigkeit erworben, selbstständig weiterlernen zu können.

SPOTS



EIN BISSCHEN SPASS MUSS SEIN

Vor sechs Jahren wurde im Auftrag des Fördervereins der Karl-Preising-Schule ein Konzept zur Nutzung des Schulgeländes erstellt. Mit dem Spielgerät am Pavillon 5 konnte nun das Projekt mit einem i-Tüpfelchen abgeschlossen werden. „Ein bisschen Spaß muss sein“, sangen die Kinder der Karl-Preising-Schule zur Einweihung des neuen Spielplatzes, denn laut Förderschullehrer Dominic Schneider, der die Kinder mit seiner Gitarre begleitete, ist Spaß und Freude das, was ein Spielplatz vermitteln soll. Und das sah man den Kindern auf dem multifunktionalen Klettergerät auch an. Schulleiter Eberhard Eckhardt hieß sowohl die Kinder als auch die Verantwortlichen herzlich willkommen. Großes Engagement bei diesem Projekt zeigte auch der Förderverein der Karl-Preising-Schule, allen voran Britta Schumann und Veronika Schreck.

Mit in die Planungen eingeflossen waren die Ideen der Kinder, die ihren Wunsch-Spielplatz zuvor gemalt und gebastelt hatten.

Wir eröffnen neue Perspektiven !



Respekt e.V.

Werner-Hilpert-Straße 15 b, 34117 Kassel, Tel.: 0561 - 870 15 78
Handy: 0178 - 77 14 690, e-Mail: respekt.e.v@gmx.de, www.respekt-ev.com

Sie arbeiten im Team und möchten Ihr **Team stärken**?
Sie leiten eine Einrichtung und suchen nach einer **informativen Fortbildung**?
Sie betreuen **Kinder und Jugendliche** und suchen einen **Trainingskurs**?
Sie befinden sich in einer Umbruchsituation und möchten sich **Klarheit** verschaffen?
Sie leiden unter Ihren oder den **Aggressionen** anderer in Ihrem Umfeld?
Dann sind Sie bei uns genau richtig!

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme mit uns!

Angebote für Kinder und Jugendliche: Jugend-Konflikt-Management
Konflikt-Kompetenz-Training
Soziales-Kompetenz-Training
Coolnesstraining
Individuelles Coolnesscoaching
Anti-Aggressivitätstraining

Fortbildungen: Teamtraining
Konflikt-Management in Schule und sozialer Arbeit
Umgang mit Gewalt und Aggressionen
Deeskalationstraining
FairSprechen – Kommunikationstraining
Bodycheck – Körpersprachentraining
Rhetorik
Interkulturelles Kompetenztraining
Traumatisierte Menschen in der pädagogischen Arbeit

Coaching: Aggressionscoaching
Impuls
Trauma bewältigen